

|                      |              |
|----------------------|--------------|
| Für Laibach:         |              |
| Quartalsjährig . . . | 8 fl. 40 fr. |
| Halbjährig . . .     | 4 " 20 "     |
| Wortelsjährig . . .  | 2 " 10 "     |
| Monatlich . . .      | " 70 "       |

|                      |              |
|----------------------|--------------|
| Mit der Post:        |              |
| Quartalsjährig . . . | 11 fl. — fr. |
| Halbjährig . . .     | 5 " 50 "     |
| Wortelsjährig . . .  | 2 " 75 "     |

Per Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Witzspiele Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Für die einseitige Betiteltung  
à 4 fr., bei zweifacher Ein-  
haltung à 7 fr., dreifacher  
à 10 fr.  
Inserationsstempel jedrma  
30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die nächste Nummer erscheint der  
h. Feiertage wegen am Dienstag.

## Das Wort des Kaisers.

So oft in den abgelaufenen paar Jahren die  
gegnerischen Parteiführer die Wahrnehmung machten,  
daß die Bevölkerung, auf deren Unterstützung sie  
zählten, des politischen Habers müde, anfang nach-  
zudenken und es verschmähte, einer aussichtslosen  
Parteipolitik ihre besten Kräfte zu widmen, wurde  
sodort irgend ein nationales oder ultramontanes  
Organ betraut, eine baldige Wandlung im Re-  
gierungssystem, eine „Krise“ anzukündigen. Selbst  
wenn gar keine Thatfache vorlag, die als Symptom  
eines herannahenden Umschwunges gedeutet werden  
konnte, war in gewissen Kreisen, die für eingeweiht  
gelten wollten, eine ungemaine Rührigkeit bemerkbar,  
allerhand Gerüchte und Hiobsposten zu verbreiten  
von dem erschlitterten Vertrauen der Krone in ihre  
Räthe, von dem Umschwunge, der sich in maßgebenden  
Kreisen vorbereite, von geheimen Clauseln und Bedin-  
gungen, an welche die Zustimmung des Monarchen zu  
neuen Gesetzentwürfen und die politische Wirksamkeit des  
Ministeriums geknüpft sei u. dgl. Es war mit-  
unter staunenswerth, wie die verfassungseindlichen  
Blätter gut unterrichtet und mit den intimsten Ge-  
danken der Krone vertraut sein wollten, wie sie ge-  
nau wußten, was an entscheidender Stelle beabsich-  
tigt ward. Einer, der nicht gewußt hätte, daß alles,  
was da mit geheimnisvoller Minne erzählt ward,

erlogen war und nur den Zweck hatte, die unreife  
Bevölkerung irre zu führen, mußte sich oft ver-  
wundert fragen: Genießt denn nicht die am Ruder  
befindliche Regierung, sondern die staatsrechtliche  
Opposition das besondere Vertrauen des Monarchen?

Um nur ein Beispiel zu erwähnen, als es sich  
um die Erfüllung der feierlichen Zusage, um die  
kaiserliche Ermächtigung handelte, die projectierte  
Wahlreform der parlamentarischen Behandlung zu-  
zuführen, welsch' geheimnisvolle Mährchen, welsch'  
plumpe Gerüchte von angeblichen Ministernöthen  
durchschwirten damals nicht die Lüfte! Dasselbe  
Schauspiel wiederholte sich, als das Laborat der  
beiden Häuser des Reichsrathes dem Monarchen zur  
Sanction vorlag. Endlich, als sich an der That-  
sache nicht mehr mäkeln ließ, mühte sich die arm-  
selige Erfindungskunst an dem Truggebilde, die  
Wahlreform sei nur deshalb genehmigt worden,  
weil das Ministerium sich für den Eintritt der ganzen  
staatsrechtlichen Opposition in den Reichsrath ver-  
bürgt und eben die directen Wahlen als das Mittel  
empfohlen habe, den passiven Widerstand zu brechen.  
Da die Czechen nun ausgeblieben, sei das Ministe-  
rium nicht in der Lage, sein Versprechen einzulösen,  
darum müsse ein Systemwechsel eintreten, da ja die  
Bedingungen nicht erfüllt seien, unter welchen man  
hohenorts die verfassungstreue Regierung gewäh-  
ren ließ.

Dieser Wahnglaube, daß die Anhänger der  
Widerstandspolitik über das Schicksal Oesterreichs  
zu entscheiden haben, daß sie das Ministerium und  
das herrschende politische System stürzen können,

wenn sie nach wie vor sich vom Reichsrathe fern  
halten oder gegen den rechtlichen Bestand der Staats-  
grundgesetze Verwahrung einlegen, diese thörichte  
Selbstbelugung ward in der plumpesten Weise bis  
in die jüngste Zeit gepflegt und damit ein Theil  
der Bevölkerung schwächlich genarrt. Nun hat uns  
das Kaiserfest auch in dieser Beziehung willkom-  
mene Klarheit gebracht. Der Monarch selbst hat  
mit beredten Worten alle jene falschen und halt-  
losen Auffassungen widerlegt, welche dahin zielten,  
den Glauben zu verbreiten, als sei das Staats-  
oberhaupt selbst im Innersten seines Herzens der  
Verfassungspartei abhold und folge nur der harten  
Nothwendigkeit der Staatsraison, die ihm keinen  
andern Ausweg lasse, wenn er Vertrauensmännern  
der Verfassungspartei das Ruder des Staatsschiffes  
anvertraue. Der Monarch hat die loyalen Huld-  
igungen, die ihm zu seinem Ehrentage dargebracht  
wurden, mit offenen, unzweideutigen Erklärungen sei-  
ner constitutionellen Gesinnung beantwortet und da-  
durch alle und jede irgendwie gehegten Zweifel zer-  
streut. Der Monarch erkennt im Herrenhause den  
kräftigen Hort des öffentlichen Rechtes und er be-  
findet sich hiebei in der vollsten Uebereinstimmung  
mit der Bevölkerung, welche stolz ist auf das Her-  
renhaus, welches staatsmännisches Verständnis mit  
unbedingter Treue zu Recht und Gesetz, zu Freiheit  
und Verfassung verbindet. War es doch einer der  
ruchlosesten Staatsstreichpläne Hohenwarte, das  
Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammen-  
setzung und Machtbefugnis zu vernichten, weil an  
der felsenfesten Ueberzeugung der Mehrheit seiner

## Feuilleton.

### Ein Broschürchen.

Ueber meine jüngst an dieser Stelle erschiene-  
nen heiteren aphoristischen Betrachtungen „aus ern-  
ster Zeit“ war kaum noch das Gras der nächsten  
Nummer gewachsen, als mir von unbekannter Seite  
unter zierlich gefalteter und gesiegelter Großoctav-  
Envelope ein Broschürchen von im ganzen nicht  
mehr als schwachen 15 Seiten Umfang ins Haus  
geschickt wurde. Ein flüchtiger Blick auf das Titel-  
blatt desselben rief in mir sofort die Erinnerung  
wach, daß ich von diesem Schriftchen, welches in  
der Blasnik'schen Buchdruckerei am Mann das Licht  
der Welt erblickte und von seinem besorgten Vater  
den verheißungsvollen Namen: „Die Unterkrainer-  
und Lacker-Eisenbahn. — Mit Bezug auf das  
schwarze und adriatische Meer“ erhielt, schon irgend-  
wo irgendeinmal irgendetwas gelesen hatte. Verge-  
bens aber suchte ich — nach einem weitem flüchti-  
gen Blick in dessen Inhalt — zu ergründen, wer  
wohl ein Interesse daran haben könnte, für die Er-  
heiterung meiner wenigen Mußstunden durch eine

passende Gratislecture zu sorgen, oder welchen ver-  
borgenen Zweck der mir unbekannt Einsender des  
Schriftchens durch dessen Widmung an mich sonst  
etwa zu erreichen vermeinte.

Ich habe nicht die Ehre, Mitglied einer Han-  
dels- und Gewerbekammer oder eines eisleithani-  
schen Landtages zu sein, auch weiß ich nichts davon,  
daß mir die directen Wahlen trotz meiner allezeit  
„reinen Hände“ und meiner — wenigstens von  
mir — nie bezweifelten Befähigung hiezu, un-  
versehens ein Reichsrathsmandat in die Tasche prak-  
ticiert hätten, ich mußte also bald zu der Ueber-  
zeugung gelangen, daß die mir gewordene Aufmerk-  
samkeit unmöglich von dem Verfasser des Werkchens  
herrühren konnte. Andererseits aber beschränkt sich  
die Zahl der Personen, denen ich die Ehre meiner  
Bekanntheit gönne, fast nur auf meine Bluts-  
verwandten ersten, höchstens noch zweiten Grades,  
— und von diesen, das wußte ich bestimmt, kann  
mir die Sendung auf keinen Fall zu. Mir bleibt  
somit nur die eine Annahme übrig — und ich  
wurde in derselben durch den Anblick einiger mali-  
tiös angerötheter Stellen des Schriftchens bestärkt  
— daß es meinem Anonymus mit dessen Einsen-  
dung an mich hauptsächlich darum zu thun gewesen

sein dürfte, dem Werkchen im vaterländischen In-  
teresse eine größere Publicität verliehen zu sehen,  
indem er sich gedacht haben mag, daß vom Lesen  
dieser Broschüre zum Schreiben über dieselbe nur  
ein Schritt sei.

Nun, ich komme meinen staatsbürgerlichen Ver-  
pflichtungen stets mit peinlichster Gewissenhaftigkeit  
nach; ich habe bis heute drei eheliche Kinder, lasse  
mich nie wegen Steuerrückstände pfänden, und ziehe  
vor der hohen Polizei allemal respectvoll meinen  
Hut. Ich wies also auch die, mir offenbar mit  
Anrufung meines constitutionellen Gewissens auf-  
gedrungene Lecture nicht zurück, und las, las —  
„aber fragt mich nur nicht, was.“

Man kann der scharfsinnigste Jurist, der vor-  
trefflichste Arzt, der genialste Feldherr, der größte  
Staatsmann sein, ohne daß man gerade zu wissen  
braucht, was unser Herrgott mit den alten Monden  
macht. Wenn man aber über irgend einen Gegen-  
stand, z. B. über die Zweckmäßigkeit oder über die  
Unzweckmäßigkeit einer Eisenbahn vom commer-  
ciellen, volkswirtschaftlichen, technischen, strategischen  
oder auch nur vom vorwiegend — persönlichen  
Standpunkte aus eine Broschüre oder ein Broschür-  
chen schreiben will, so genügt es nicht, daß man

Mitglieder jedes Attentat auf die Verfassung scheitern mußte.

Noch kräftiger und entschiedener als in der Ansprache an die Herrenhausdeputation gab der Kaiser seinem unwandelbaren Willen, auf der einmal betretenen Bahn des öffentlichen Rechtes fortzuschreiten, in der Entgegnung auf die Glückwünsche Kund, welche Fürst Auerberg an der Spitze des österreichischen Ministeriums darbrachte. Der Kaiser dankte den Kronräthen in huldvoller Weise für die „vielen guten und treuen Dienste, die sie ihm geleistet“; er spricht die Hoffnung und den Wunsch aus, „sie noch recht lange in seiner Nähe zu behalten“, und knüpft daran den Ausdruck der Ueberzeugung, daß dies gewiß der Fall sein werde, wenn das Cabinet „wie bisher mit richtigem Verständnis und feinem Takte vorgeht und es am rechten Orte an der nöthigen Entschiedenheit nicht fehlen läßt.“

Vertrauensvoller konnte sich der Monarch nicht äußern, ein glänzenderes Zeugnis der bisherigen Thätigkeit seiner Regierung nicht ausstellen. Die Tragweite dieser Worte des Kaisers wird weder unterschätzt werden vonseiten der verfassungstreuen Bevölkerung, noch kann sie missverstanden werden im Lager der bereits stark gelichteten national-kericalen Opposition. Damit sind vor allem die Trughoffnungen zerstört, womit einzelne Volkskreise von geistlichen oder nationalen Hebern in die Rege der starrköpfigen Opposition gelockt werden. Jene widerspenstigen Elemente, die unter dem Deckmantel der Religion oder der gefährdeten Nationalität das Ansehen des Staates systematisch drücken und schädigen, die für ihre Ausschreitungen stets das Privilegium der Immunität in Anspruch nehmen, bei jeder noch so milden Anwendung des Gesetzes gegen Kericale oder nationale Rebellen sich so gerne mit dem Heiligenschein des Martyriums umgeben, mögen die Warnung nicht missverstehen, daß das Ministerium auch fürderhin „es am rechten Orte an der nöthigen Entschiedenheit nicht fehlen lassen“ wird.

So enthalten nun die Worte des Kaisers ein politisches Programm für die reichstreue Bevölkerung, sie ziehen die Richtschnur für unsere Zukunft, soweit diese vom menschlichen Ermessen abhängig ist. Keine Gefährdung der Verfassung ist mehr zu besorgen durch geheime Hofintriguen, keine Schädigung des fortschrittlichen Prinzips weder durch geistliche noch durch nationale Wählungen, wofür nur die Worte des Monarchen, bei so feierlichem Anlaß gesprochen, schließen sie nun Anerkennung und Aufmunterung oder Mahnung und Verwarnung in sich, allseitig gewürdigt werden.

dabon einige mehr oder weniger klare Begriffe hat, man muß auch mit nebensächlicheren Factoren, die ich übrigens hier nicht nennen zu müssen glaube, auf freundschaftlichem Fuße stehen, und um mit seiner Schrift den Zweck zu erreichen, „vernünftiger Massen die dazu führenden Mittel consequenter Weise in erster Linie ins Auge fassen, und die dazu nothwendigen Schritte zc. am rechten Orte und zur rechten Zeit in Anwendung bringen, denn sonst ist alles nur eine „rix a lana caprina.“ Allerdings „bauet man mit dem bloßen Sprechen keine Eisenbahnen,“ wenn auch „die Bevölkerung jetzt überall im ganzen Lande für diese Eisenbahnbauten warm eingenommen“ und es sehr erfreulich ist, „daß es sowohl von Unterkrain, Oberkrain und Innerkrain eine vollständige richtige Auffassung mit Bezug auf diese Bahnen zur Aeußerung gebracht wurden“; aber auch mit dem „schreiben“ — zumal unter gewissen klytischen Umständen „bauet man keine Eisenbahnen“, wohl aber läuft man damit sehr leicht Gefahr, von Männern, die nicht „mit sich selbst klar und ausdauernd sind“ trotz der guten Ideen, die man „festgesetzt“ hat „wegen Mangel am geistigen Horizont“ „verlacht“ zu werden.

## Politische Rundschau.

Laibach, 6. Dezember.

**Inland.** Die an bedeutungsvollen Momenten so reiche Festwoche des kaiserlichen Regierungsjubiläums ist zu Ende und die politische Thätigkeit tritt wieder in ihre Rechte ein. Bereits hat das Herrenhaus Sitzung gehalten zur Berathung der Achatzmissionen-Anleihe. Wie vorausgesehen, hat selbes den Gesetzentwurf mit den von der Finanzcommission vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Gestern hat bereits der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses sich versammelt, um zu entscheiden, ob er dem Abgeordnetenhause den Beitritt zu den modificirenden Beschlüssen des Herrenhauses empfehlen soll oder nicht. Der Ausschuss dürfte sich um so gewisser für die Annahme der Abänderungen aussprechen, als er ursprünglich selbst den Passus über die Effectenbelehnung in die Vorlage eingefügt hatte. Die Plenar-sitzung des Abgeordnetenhauses soll in der nächsten Woche, wahrscheinlich Mittwoch den 10. Dezember stattfinden. Die Arbeiten der Landtage werden durch die Einberufung des Abgeordnetenhauses selbstverständlich in ziemlich empfindlicher Weise gestört und verzögert.

Die zum Andenken an das Regierungsjubiläum des Kaisers gestiftete Kriegsmedaille wird in einer Anzahl von ungefähr 300.000 Stücken ausgeprägt werden; denn so hoch ungefähr beläuft sich die Zahl derjenigen, welche durch die Theilnahme an den im letzten Vierteljahrhundert geführten Feldzügen zum Tragen der Medaille berechtigt sind. Die Kosten dieser Ausprägung, welche sich auf ungefähr 40,000 fl. belaufen, werden in Gestalt eines Nachtragscredits zum außerordentlichen Erfordernisse des Kriegsbudgets für das Jahr 1874 bei den nächsten Delegationen angesprochen werden müssen.

Im Finanzministerium sind Vorbereitungen getroffen, damit die Vorschussklassen vom 20. Dezember angefangen im ganzen Umfange der im Reichsrathe vertretenen Länder ihre Wirksamkeit eröffnen können.

Das Memorandum der czechischen Reichsrathsabgeordneten mit der Motivierung ihres Nichtintrittes ist an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses bereits abgegangen.

Das „Vaterland“ debütiert wieder mit der Tendenzlüge, daß ein Ausgleich mit Böhmen bevorstehend sei. Es gehört fürwahr ein trauriger Muth zur Erfindung solcher Märchen; mit der glorreichen böhmischen Nation haben wir nichts mehr auszugleichen. Aber das „Vaterland“ weiß, daß es auch mit der plumpsten Lüge einige Abstinenz-

politiker bethören und in dem Entschlusse bestärken wird, auf dem einmal betretenen schlüpfrigen Pfade auszuharren.

Die am 2. d. vorgenommene Wahl der Commission für die kirchenpolitischen Gesetze läßt kaum eine Hoffnung aufkommen für eine wirklich freiheitliche Lösung der confessionellen Fragen in Ungarn. In der Commission dominieren durch ihr Talent namentlich die starrsten Calvinisten, wie Zsendenyi und Tisza, welche den Satz von der freien Kirche im freien Staate noch weiter ausdehnen als die streitende Kirche. Die von dieser Commission ausgearbeiteten Gesetzentwürfe werden vielleicht den anachronistischen Ideen Deal's, kaum aber den wirklichen Bedürfnissen und den Forderungen des modernen Staates entsprechen.

**Ausland.** Erzbischof Ledochowski ist der Aufforderung, am 1. Dezember sein Amt freiwillig niederzulegen, natürlich nicht nachgekommen. Sobald nun der Oberpräsident die Anklage beim kirchlichen Gerichtshofe eingereicht hat, wird dieser Gerichtshof nach § 27 des Gesetzes vom 12. Mai an das Appellationsgericht zu Posen das Ersuchen stellen müssen, einen etatsmäßigen Richter mit der Voruntersuchung zu beauftragen. Inzwischen ist Graf Ledochowski abermals wegen ungesetzlicher Anstellung eines Geistlichen mit Rücksicht auf seine beharrliche Penitenz zu siebentaufend Thalern Geld-, eventuell fünf Jahren Gefängnisstrafe verurtheilt worden. An demselben Tage wurde auch Bischof Eberhard von Trier wegen gesetzwidriger Ernennung von achtzehn Geistlichen zu 3600 Thalern Geldstrafe verurtheilt.

Auch im nichtdeutschen Auslande hat das Fest, das die Völker Oesterreich-Ungarns feierten, einen lebhaften Widerhall gefunden. Der Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, hat unseren Kaiser schriftlich beglückwünscht, und in Paris versammelten sich am 2. d. die dort lebenden Oesterreicher zu einem Festbanquet, und fand der Toast, den unser dortiger Botschafter, Graf Apponyi, bei dieser Gelegenheit auf den Kaiser ausbrachte, enthusiastische Aufnahme. — Auch die französischen Journale äußern sich gelegentlich der Jubiläumfeier in höchst sympathischer Weise über Oesterreich-Ungarn und dessen Herrscher. Das „Journal des Débats“ feiert die constitutionellen Gesinnungen des Kaisers Franz Joseph, und ist dieses Lob, welches von dem bewährten Vorkämpfer constitutioneller Freiheiten in Frankreich ausgeht, nicht zu unterschätzen.

Die Maßnahmen der gegenwärtigen versailer Regierung sind nicht danach angethan, die

Fortsetzung in der Beilage.

Da wir nun aber, wie der Leser ersieht haben dürfte, in Fluß gerathen sind, so setzen wir unseren Streifzug durch die 15seitige Broschüre fort.

Wir erfahren zunächst, daß „der Ausschuss hinsichtlich der Regierungsvorlage für den Predil“ aus 15 Mitgliedern bestand, „wovon 15 für und nur ein einzelner war gegen den Predil. Unter solchen Umständen konnte kein Mensch mehr zweifeln, daß die Predilbahn vom Abgeordnetenhause angenommen werde, „so zwar, daß etwa schon für Görz die Beleuchtung angefangen wurde.“ „In diesem entscheidenden Momente“ (als in Görz die Beleuchtung angefangen wurde?) waren — erzählt uns die Broschüre mit großer Wichtigkeit — 4 Mitglieder des laibacher Comités, darunter der Verfasser als Obmann, „am Kampfplatze“.

„Wir — heißt es weiter — verfaßten in Wien eine Einlage an den hohen Reichsrath, und machten unter anderem das nothwendige Petitum (also sogar ein Petitum!) mit dem Bedeuten, daß wir noch eine verbesserte Linie vorlegen werden.“ Am 8. April 1870 aber wurde der Reichsrath geschloffen, „und dies allein ist der wahre Thatbestand, daß die Predil-

bahn nicht schon längst im Baue sich befindet und hoffentlich für immer begraben ist.“ Die erwähnte „freilich wegen der Dringlichkeit etwas mangelhafte Denkschrift“ dürfte dennoch einstens — nach der Meinung des Verfassers — in der Chronik Krains die rechte Würdigung erhalten“. (Ohne Zweifel wird dies auch die vorstehende Broschüre.) Später erst wurden mehrere Broschüren „von bekannten Federn“ gegen den Predil zu Gunsten der Lacker-Linie geschrieben, „wie überhaupt dann, wie es bekannt ist, ein Federkrieg „ob Lacker oder Predil“ in der Journalistik geführt wurde, der nirgends seines Gleichen über eine Eisenbahn finden dürfte“. Dadurch hat sich jedoch diese hochwichtige Angelegenheit sehr geklärt, und es fragt sich jetzt nur noch: „Werden die besprochenen Projecte als Regierungsvorlage den Weg in's künftige Parlament machen? und wird dieser (der Parlament) seine Zustimmung zum Ausbaue dieser Bahnen geben?“

„Alle in der Industrie fortgeschrittenen Länder — lesen wir weiter — verdanken ihren Aufschwung insbesondere rationell geführten Eisenbahnen, denn“

Friedenszuversicht zu erhöhen. Nachdem selbst der Kriegsminister General du Barrail die Vertagung der Einberufung des zweiten Theiles des Militärcontingentes gewünscht hat, waren es der Marschall Mac Mahon und der Herzog von Broglie, welche die sofortige Einberufung im Ministerrathe durchsetzten. Gleichzeitig enthält der kürzlich von den Orleansisten angekaufte Soir, folgende charakteristische Meldung: „Der Marschall Mac Mahon wird sich jetzt, wo er sein Ministerium fertig hat, mit den militärischen Fragen beschäftigen, die er vollständig kennt. Die Sitzungen des Vertheidigungsausschusses werden am 15. Dezember wieder anfangen, an welchem Tage das Urtheil gegen Bazaine gefällt sein wird und die Generale des Kriegsgewalt wieder frei sein werden. Der Marschallpräsident hat Donnerstag feierlich erklärt, daß er keinen Tag, keine Stunde mehr verlieren werde, und daß es durchaus notwendig sei, im Monat März zum wenigsten die Festungswerke in Angriff zu nehmen, die bei der Vertheidigung von Paris notwendig seien.“

Im Washington wurde der Congreß am 3. d. eröffnet. Die Präsidentenbotschaft empfiehlt dem Congresse die genaue Prüfung der Notenfrage um die Baarzahlungen rasch wieder aufnehmen zu können. Die Virginiusfrage ist auf dem Wege gütlicher und ehrenhafter Beilegung. Die Beziehungen zu den anderen Mächten sind freundschaftlich und herzlich. Die genseitige Entschädigung wurde zum Ankauf von 15 1/2 Millionen Bonds verwendet. Die Botschaft empfiehlt ferner die Zahlung der von einer gemischten Commission in Washington England zuerkannten Entschädigung, und weiter die Errichtung eines besonderen Gerichtshofes zur Entscheidung über andere als englische Reclamationen. Weiters verlangt die Botschaft, der Congreß solle das von St. Domingo verlangte Protectorat in Betracht ziehen, und erwähnt sodann der widerrechtlichen Aufrechthaltung der Sklaverei auf Cuba. Amerika ist Spanien nicht feindlich gesinnt, allein die Virginiusaffäre brachte eine Entrüstung hervor, und daher ordnete die Regierung während der Verhandlungen die Ausrüstung der Marine an.

### Zur Tagesgeschichte.

— Zum Prozeß Bazaine wird vom 28. November berichtet: General Jarras erzählt seinen Auftrag über die Capitulation zu unterhandeln und sagt: „Die Deutschen verweigerten alle Zugeständnisse und bewilligten nur ein Desfiliren, welches Bazaine seinerseits wieder verweigerte. Bazaine hatte befohlen, alle Fahnen nach dem Arsenal zur Zerstörung zu schicken; später traf jedoch eine deutsche Note ein, welche für den Fall der Zerstörung der

Fahnen den Bruch des Waffenstillstandes androhte.“ Die Aussage Jarras bringt lebhaftige Aufregung hervor. Marschall Canrobert sagt: „Warum ist Marschall Bazaine keine große Inspiration gekommen? Warum hat er, anstatt sich mit Details der Convention zu befassen, nicht den Preußen geschrieben: Durch Hunger besiegt, zerbrechen wir unsere Waffen; woch denn, was ihr wollt! (Alle Zuhörer, ausgenommen Bazaine, weinen.) General Desvaux constatirt, daß die Garde ihre Fahnen zerstörte und daß die Generale Lapasset und Lavaucoupet ebenfalls ihre Fahnen verbrennen ließen.“

— Die Herzogin von Aosta. Der „Correspondance de Gendve“ schreibt man aus Rom: Als der Herzog von Aosta, Erbprinz von Spanien, sich am 15. November zur Parlamentsöffnung zu begeben hatte, widersetzte sich seine Frau ganz energisch, doch erfolglos. Er kam am Morgen dieses Tages an, mußte aber infolge eines Telegrammes, das die Erkrankung seiner Frau meldete, schon nachmittags Rom verlassen. Man hielt dieses Telegramm anfänglich für eine Caprice, nun stellt sich aber heraus, daß es nur die traurigste Wahrheit enthielt; die Herzogin befindet sich in dem bedenklichsten Zustande. Ihre Krankheit datirt seit der Flucht aus Madrid; sie hatte damals in der Winterhitze des Monats Januar nach einer Niederkunft die ärgsten Fatiguen zu ertragen. Sie leidet an den Folgen dieser fatalen Reise, und ihr Leiden wird von den Ärzten als sehr gefährdend bezeichnet.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Das Regierungsjubiläum des Kaisers) ist einer uns zugehenden Mittheilung zufolge auch in Wötting unter lebhafter Theilnahme sämtlicher Bürger gefeiert worden, und sind die diesfalls veranstalteten Festlichkeiten glänzend ausgefallen.

— (Dritte Landtagsitzung.) Beginn der Sitzung 10 Uhr 15 Minuten. Anwesend der Landeshauptmann und 30 Abgeordnete, vonseite der Regierung der Landespräsident Graf Alex Auerberg und der Regierungscancipist Ritter von Festelet. Nach Verlesung und Gutheißung des Protokolles der letzten Landtagsitzung leistet der neugewählte Abgeordnete von Jorja, Anton Ritter von Gariboldi die Angelobung. Hierauf erhebt sich der Landeshauptmann und macht dem Hause die Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser die vom krain. Landtage anlässlich des Regierungsjubiläums entsendete Glückwunschsdeputation huldvollst empfangen sowie gestattet habe, daß die Stiftung des Landtages den Namen „Franz-Josephstiftung für die Gewerbeschulen in Krain“ führen dürfe. Die Antwort, worauf Se. Majestät die Adresse des krain. Landtages erwiderte, und die wir unsern Lesern be-

reits mitgetheilt, wird hierauf verlesen und das Haus stimmt in das vom Landeshauptmann Sr. Majestät ausgebrachte dreimalige Hoch und Slava begeistert ein. Hierauf gibt der Landespräsident dem Hause Kunde von dem Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Ministerpräsidenten Fürsten Adolph Auerberg, worin der Kaiser seine freudige Genugthuung und seinen tiefempfundenen Dank ausdrückt für die Versicherungen unverbrüchlicher Treue und für Glückwünsche, welche ihm am 25. Jahre seiner Thronbesteigung von beiden Häusern des Reichsrathes, von Landes- und Gemeindevereinigungen, Corporationen, Vereinen und einzelnen Personen schriftlich, mündlich oder telegraphisch dargebracht wurden. Nachdem der l. k. Regierungscancipist von Festelet das kaiserliche Handschreiben in beiden Landessprachen verlesen, macht der Landespräsident dem Hause Mittheilung von den eingelaufenen Petitionen und Unterstützungsgesuchen von Gemeinden und Privaten, der Abgeordnete Braune überreichte das Gesuch des krainischen Lehrervereines um Gleichstellung ihrer Gehalte mit denen der Lehrer Niederösterreichs. Sämmtliche Gesuche werden dem Finanzausschusse überwiesen. Der Bericht des Landesausschusses über die Wahl des Abgeordneten für die Stadt Gottschee und den Marktsteden Reifnitz und den Antrag, die Wahl des Joseph Braune zu bekräftigen, wird ohne Debatte angenommen. Zum vierten Gegenstande der Tagesordnung „Bericht des Landesausschusses wegen Einführung von Wiederholungs- (Fortbildungs-) Schulen in Krain“ beantragt Dr. Costa einen besonderen Ausschuß von 7 Mitgliedern zu wählen behufs eingehender Behandlung dieser Vorlage. Es wird sofort zur Wahl des Ausschusses geschritten und es erscheinen als gewählt die Abgeordneten: Deschmann, Barbo, Bleiweis, Langer, Lavrencic, Roman, Pintar. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung „Bericht des Landesausschusses in betreff der Funktionszulagen für politische Beamte beim Grundentlastungsgehalte“ wird ohne Debatte angenommen, der Bericht des Landesausschusses „wegen Errichtung eines vom Landesfonde dotierten slovenischen Schulbücherverlages für Mittelschulen“ dem Finanzausschusse zugewiesen, ebenso der Bericht des Landesausschusses wegen Errichtung einer niederen Ackerbauerschule in Unterkrain. Da hiemit die heutige Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzende die Sitzung, nachdem er sich vorbehalten, den Tag der nächsten Sitzung bekannt zu geben, wenn der eine oder der andere Ausschuß mit seinem Pensum fertig geworden.

— (Blatternepidemie.) Die wir hören, sah sich die städtische Sanitätsbehörde genöthigt, das gegenwärtig ziemlich heftige Auftreten der Blattern für epidemisch zu erklären. Wundern darf uns dies bei der grenzenlosen Sorglosigkeit, mit welcher man in sanitätspolizeilichen Dingen in Laibach

diese „sind vom Zeitgeiste zum Haupthebel des commerciellen, industriellen, überhaupt national-ökonomischen Fortschrittes absolut notwendig.“ Und gerade Krain ist, wie kein Land am Continente geeignet, ein Industrieland zu werden. „Wir sind die ersten Anreiner des adriatischen Meeres mit zwei wichtigen Seehäfen Triest und Fiume; wir haben die Straße nach Orient, nach Süden und Südosten wo die natürlichen Absatzquellen (des Peterspennigs) laufen; wir haben Wasserkräfte, Brennholz, ein begabtes Volk. . . (wir haben auch Sauerkraut und Würste, würde Heinrich Heine hinzufügen).“ Darum aber müssen zweckmäßige Eisenbahnen im Lande gebaut werden. „Und dieses feste und entschiedene Programm habe ich — erklärt der Verfasser — mit eisernem Willen und unerwüthlicher Thatkraft in mir aufgenommen.“

„Zu sicherlich nicht ohne Intelligenz, vernehmen wir ferners — habe ich schon oft mein Bedauern ausgesprochen, daß der südl. Theil der Monarchie mit Bezug auf die Eisenbahnstraßen gar so sehr vernachlässigt wird“, und auch beim ersten österreichischen Handelstage „habe ich Gelegenheit, unter anderem auch dieses

mit gehobener Stimme zum Ausdruck zu bringen.“ Unsere volkswirtschaftlichen Interessen ständen heute überhaupt anders, wenn früher „die Männer in Krain“ (mulier tacet in eclesia) besser dafür gesorgt hätten; „ja es ist geradezu unbegreiflich, daß die frühere Kammer seinerzeit die Frage, ob nicht eine Eisenbahn von Laibach nach Villach gebaut werden sollte, dieselbe verneinend geantwortet hat.“

„Bedenkt man zum Gegegenstände dieser unglücklichen Aeußerung, abgesehen von der Mühe, die gerade für diese Oberkrainer Bahn später angewendet werden mußte, bedenkt man nur den Kampf gegen den Predil für die Laderlinie den wir mit aller Anstrengung führen müssen, so muß es einem jeden Patrioten ein wehmüthiges Gefühl beschleichen, wenn ostentativ oder wegen Mangel an gutem Willen die Interessen des Landes ungeschickt vertreten werden.“ — Schredlich!!

Hier aber machen wir Halt. Denn obgleich es sich auch verlohnen würde, des Verfassers Defi-

inition von der „staatsbürgerlichen Kultur“ und dem „Staatszweck“ kennen zu lernen, so kann man von den noch folgenden wenigen Abschnitten doch im Grunde sagen: „Es bleibt der Geist, nur wechseln die Gestalten.“

Mein Unbekannter, so hoffe ich, wird mit mir zufrieden sein. Ich habe mich wenigstens redlich bemüht, den Inhalt des Broschürcgens so gut als möglich auf den Raum eines Feuilletons zu comprimieren. Wenn aber der malitiose Leser geneigt sein sollte, Titel und Inhalt des Schriftchens mit einer Rheinwein Etiquette auf einer Flasche Unterkrainer zu vergleichen, so ist das wahrlich nicht meine Schuld. Ich erblickte meine Aufgabe lediglich darin, künftigen Chronisten vorzuarbeiten und ihnen zu zeigen, wie trefflich man es anno 1873 im Vaterlande Anastasius Grün's verstanden hat, deutsche Broschüren zu schreiben. Mehr als das ambitionierte ich nicht; — im übrigen aber möge uns allen, den Verfasser nicht ausgenommen, der alte Satz: „In magnis et voluisse sat est“ — in großen Dingen genügt auch gewollt zu haben — zum Troste gereichen.

Richard Kronegger.

vorgeht, durchaus nicht. Es klingt fast unglaublich, was man uns von competenten Seite darüber berichtet. Jede Behandlung Blatternkranker hat zunächst die Aufgabe, die Weiterverbreitung des Ansteckstoffes zu hindern. Einerseits geschieht dies in allen civilisirten Staaten durch strengstens gehandhabte Quarantäne- und Sperrmaßregeln der angesteckten Orte, Desinfection durch Chlorräucherungen, Waschungen mit Salzsäure u. s. w., andererseits durch Zuspungung der Gesunden, die mit Blatternkranken in Berührung kommen, mit Kuhpocken. Angeordnet werden einige dieser Maßregeln wohl auch in Laibach, aber die pünktliche Ausführung derselben behördlich keineswegs überwacht und so Leben und Gesundheit von Tausenden gefährdet. Um nur ein Beispiel anzuführen, wie oft wurde schon der Unfug gerügt, daß man die Leib- und Bettwäsche Gesunder und Kranker ohne Unterschied mit einander vermengt. Wer an Montagen vom Hauptplatz gegen die Domkirche hinab geht, hat Gelegenheit, in den Fluren und Vorhallen vieler Häuser ganze Berge etelhafter Schmutzwäsche aufgestapelt zu sehen, und in nächster Nähe werden Fleisch und Würste und andere Lebensmittel verkauft. Von der Gefährlichkeit des Pockengiftes, welches, wofern es nicht rechtzeitig zerstört und unschädlich gemacht wird, jahrelang seine ansehnliche Kraft behält, haben wir erst unlängst schlagende Beispiele gebracht. Wir wollen dem dort gesagten nur noch hinzufügen, daß die den Kranken umgebende Lust die größte Aufmerksamkeit verlangt; diese muß stets rein und von mäßig kühlter Temperatur erhalten und nur zur Zeit der Abtrocknung etwas erhöht werden. Erst wenn diese Abtrocknung ganz vollendet, dürfen die Kranken das Zimmer verlassen. Den gewöhnlich heftigen Durst des Patienten stillt man durch säuerliches Getränk, Erbrechen durch Brausepulver. Die normal verlaufenden Blattern bedürfen sonst keiner Arzneimittel, wohl aber einer sorgfältigen Diät. Um die Geschwulst der Haut, besonders im Gesicht zu mildern, sind kalte Ueberschläge und Deleinreibungen bestens zu empfehlen. Da das Bekleben der Pusteln notwendig üble Narben und Entstellungen hervorruft, so müssen den Kranken die Hände mit Tüchern verbunden werden, wenn sie das Kraken nicht von selbst lassen können.

(Auszeichnung der vaterländischen Industrie.) Soeben kommt uns die Nachricht zu, daß Herr Albert Samassa von Sr. Majestät Obersthofmeisteramt den Titel eines k. k. Hof- Glockengießers allergnädigst verliehen wurde, wodurch die weltbekannten Glocken in der Rotunde wieder mit einem neuen Ehrenkranz ausgezeichnet worden sind.

(Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates) für die Woche vom 16. bis inclusive 22. November 1873 entnehmen wir folgendes: Die Sterblichkeit war in Zunahme gegen die Vorwoche, da in dieser Woche 21 Personen starben, gegen 11 in der Vorwoche. Davon starben im Civilspitale 9 Personen, im Elisabeth-Kinderspitale ein Kind, in der Stadt und den Vorstädten 11 Personen, von denen 14 männlichen und 7 weiblichen Geschlechtes waren; Erwachsene starben 12, Kinder 9. Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose 7mal, d. i. 33.4 pSt.; Kinnbackentrompf 3mal, d. i. 14.3 pSt.; Typhus 3mal, d. i. 9.5 pSt.; Blattern, Lungentzündung 10 mal, d. i. 4.8 pSt. aller Verstorbenen.

(Der Fachverein der Holzarbeiter) hält morgen um 9 Uhr vormittags in Fischers Restauration eine öffentliche Versammlung. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag des Herrn Kunz über Fabrikgesetzgebung und Schiedsgerichte der Arbeiter in England.

(Eine allgemeine Arbeiterversammlung) findet am Montag den 8. d. um 1/2 Uhr nachmittags im großen Saale des deutschen Hauses statt. Tagesordnung: Beschlusfassung 1. über das politische Programm der Arbeiter; 2. über die Stellung der Arbeiter zum neugewählten Reichsrathe.

(Ein Barbarafest) findet morgen in Trisail statt, gleichzeitig wird die Uebergabe von zwei Abprossspritzen aus der hiesigen Fabrik von Albert Samassa an die dortige Gewerkschaft stattfinden.

(Theater.) Gestern führte uns unsere, in dem Wechsel des Opernrepertoires unermüdete Theaterleitung Meyerbeers unsterbliche Oper „Die Hugenotten“ vor, und stellte damit an die Kräfte unserer Bühne Anforderungen, welche im ganzen und großen glücklich gelöst zu haben, ein wohlverdientes Lob derselben ist. Die Oper wurde selbstverständlich auf drei Schultern getragen, auf denen der Frau Schütz-Witt und der Herren Khas und Chlumetzky. Da es gerade hauptsächlich diese drei Partien sind, welche in den letzten drei Acten in den Vordergrund traten, so waren es auch die letzten drei Acte, welche so recht durchgriffen, während die zwei ersten und in ihnen die schönsten Nummern effectlos vorübergingen, z. B. das Männerquartett, das total verunglückte Frauentertel. Frau Witt sang insbesondere im Duette des vierten Actes mit hinreißendem Feuer, Herr Khas überraschte uns durch seinen Raoul, den er im Spiel und Gesang edel wiedergab, und zeigte sich gestern selbst nicht unbedeutenden Anforderungen gewachsen. Herr Chlumetzky sang im Duett mit Frau Witt im dritten Acte, im vierten und fünften Acte sehr schön, alle drei Darsteller wurden wiederholt gerufen. Fr. Möller hat für solche Rollen nicht das Zeug, sie ist eben eine recht tüchtige Soubrette, aber keine Coloratursängerin. Frau von Ujfalussy Poge war die wenigst gelungene Leistung dieser Dame in der heutigen Saison, sie sang sogar falsch und oft unsicher; Herr Stöckl ( Graf Nevers) sah sehr gut aus und sang dort am besten, wo er nicht forcierte. Hr. Mohr verdarb durch den Mangel jeden Klanges in seiner Stimme den sonst sehr gut durchgeführten Mataplanchor. Herr Midaner als St. Bris aber kann wohl als ein Theaterunglück bezeichnet werden. Zur Rolle des St. Bris gehört nun einmal Stimme und der Verschwörerchor im 4. Acte mit einem Gouverneur ohne Stimme ist von Haus aus verloren. Alle Achtung vor der Verwendbarkeit, der Vielseitigkeit und dem Talente Herrn Midaner's, aber es ist eben Privinztheatermiser, daß Schauspieler Rollen übernehmen müssen, für die sie nicht geschaffen sind. Orchester und Chor, obwohl stellenweise schwankend, thaten ihr möglichstes. Die Ausstattung ging so ziemlich an, doch der Chor der Verschwörer im 4ten Acte verlangt entschieden mehr Personen, als einen modern hageren Jesuiten, zwei modern fette Kapuziner und ein paar alte Nonnen. Und trotz dieser tadelnden Bemerkungen war der Gesamteffect doch ein nachhaltiger und die Theilnahme des Publicums vom 3. Acte an eine sich continuirlich steigende. Wir können nicht umhin, Herrn Capellmeister Witt unsere Anerkennung für die Einstudierung der Oper auszusprechen.

Nachtrag zum Verzeichnisse der aus Anlaß der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums für die Stadarmen gespendeten Geldbeiträge:

Dr. Theodor Rudesch, 5 fl.; von einem Ungenannten durch das h. Landespräsidium 10 fl. zur Verteilung unter 10 verarmte Gewerksleute.

Für das Elisabeth-Kinderspital haben anlässlich des Kaiserjubiläums gespendet: Die Kapellschützen-Gesellschaft das Ergebnis einer freiwilligen Collecte von 29 fl. 50 kr., Ferdinand Wahr 5 fl., J. P. 1 fl., Hedwig Galle 5 fl., Spitalsdirector Dr. Gregoric in Patrac 5 fl., Frau Maria Wencel 6 fl., Domherr Volc 5 fl., durch das k. k. Landespräsidium von einem Ungenannten einwilligend 10 fl., Moriz Siegerist, k. k. Rechnungsrath, 5 fl., Frau Fanni Schetina sen. 1 fl., Frau Fanni Schetina jun. 1 fl., Halbensteiner 5 fl., Frau Olga Muys 2 fl.

Gedentafel über die am 10. Dezember 1873 stattfindenden Vicitationen.

1. Feilb., Slawische Real., Kleet, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Homovische Real., Frib, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Letavische Real., Zala, BG. Laas. — 4. Feilb., Gestö'sche Real., Oberkofes, BG. Egg. — 1. Feilb., Muthische Real., Großpöls, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Panovische Real., Tschernembl, BG. Tschernembl.

## Witterung.

Laibach, 6. Dezember.  
Anhaltender Nebel. Temperatur: morgens 6 Uhr — 2.6°, nachmittags 2 Uhr — 2.5° C. (1872 + 5.1°, 1871 — 4.5°.) Barometer: 734.85 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 2.4°, um 3.0° unter dem Normale.

## Verstorbene.

Den 5. Dezember. Frater Wolfgang Klemen, Laienbruder des Franziskanerordens, 39 J., Kapuzinerstadt Nr. 16, Lungensucht. — Franz Dovic, Uhrmacher-Gehilfe, 19 J., Civilspital, Zehrfieber. — Ursula Kemschler, Wegmachers Wittwe, 76 Jahre, Barmherziggasse Nr. 130, Schlagfluß.

## Wiener Börse vom 5. Dezember.

| Staatsfonds.             | Gold   | Ware   | Deft. Hypoth.-Bant. | Gold  | Ware |
|--------------------------|--------|--------|---------------------|-------|------|
| Spec. Rente, 5 p. Pap.   | 70.-   | 69.30  | 91.10               | 91.25 |      |
| do. do. 5 p. in Silb.    | 74.40  | 74.60  |                     |       |      |
| Loose von 1864 . . . .   | 86.-   | 96.50  |                     |       |      |
| Loose von 1860, ganze    | 102.25 | 103.-  |                     |       |      |
| Loose von 1860, Fünftel  | 109.-  | 110.-  |                     |       |      |
| Prämienf. v. 1864        | 133.-  | 133.50 |                     |       |      |
| <b>Grandentl. - Obl.</b> |        |        |                     |       |      |
| Steuermort. zu 5 pSt.    | 93.-   | —      |                     |       |      |
| Kärnten, Krain.          |        |        |                     |       |      |
| u. Küstenland 5          | 85.-   | 89.-   |                     |       |      |
| ungarn zu . . . 5        | 75.-   | 75.75  |                     |       |      |
| Kroat. u. Slav. 5        | 75.50  | 77.-   |                     |       |      |
| Siebenbürg. zu 5         | 73.-   | 73.-   |                     |       |      |
| <b>Actien.</b>           |        |        |                     |       |      |
| Nationalbank . . . .     | 988.-  | 988.-  |                     |       |      |
| Union-Bank . . . .       | 112.50 | 124.-  |                     |       |      |
| Öretitanhall . . . .     | 232.50 | 233.-  |                     |       |      |
| R. d. Compt.-Bef.        | 875.-  | 880.-  |                     |       |      |
| Anglo.-öster. Bank       | 188.50 | 189.-  |                     |       |      |
| Deft. Bodencred.-B.      | —      | —      |                     |       |      |
| Deft. Hypoth.-Bant.      | 15.-   | 17.-   |                     |       |      |
| Steier. Compt.-Bf.       | —      | —      |                     |       |      |
| Franco-Austria . . .     | 34.50  | 35.-   |                     |       |      |
| Kais. Ferd. Nordb.       | 209.25 | 209.25 |                     |       |      |
| Städteb.-Gesellsch.      | 175.25 | 175.75 |                     |       |      |
| Kais. Elisabeth-Bahn     | 222.50 | 223.-  |                     |       |      |
| Karl-Ludwig-Bahn         | 225.25 | 226.-  |                     |       |      |
| Siebenb. Eisenbahn       | —      | —      |                     |       |      |
| Staatsbahn               | 339.-  | 339.50 |                     |       |      |
| Kais. Franz-Joseph.      | 211.50 | 215.-  |                     |       |      |
| Österr.-Bancr. G. B.     | —      | —      |                     |       |      |
| Alföls-Stum. Bahn        | 144.-  | 145.-  |                     |       |      |
| <b>Pfandbriefe.</b>      |        |        |                     |       |      |
| Nation. 5 pSt. verlosch. | 89.55  | 91.10  |                     |       |      |
| Öst. Bod.-Creditanst.    | 81.-   | 80.50  |                     |       |      |
| Öst. Bod.-Credit.        | 95.-   | 95.50  |                     |       |      |
| Öst. Bod. 3. rick.       | 81.25  | 81.25  |                     |       |      |
| <b>Manzen.</b>           |        |        |                     |       |      |
| Kais. Müny-Ducaten       | 5.42   | 5.43   |                     |       |      |
| Öst. 20-Francs-Stück     | 9.79   | 9.10   |                     |       |      |
| Preng. Kaiserlicheine    | 1.70   | 1.71   |                     |       |      |
| Öst. Silber              | 109.60 | 109.75 |                     |       |      |

## Telegraphischer Coursbericht

am 6. Dezember.  
Papier-Rente 69.85 — Silber-Rente 74.05. — 1860er Staats-Anlehen 102.50 — Bankactien 987. — Credit 233.50 — London 113.90 — Silber 108.75. — R. f. Müny-Ducaten — 20-Francs-Stücke 910.

## Für Zitherspieler.

Dem geehrten p. t. Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich, um in meinem Lieblingsberufe als Zithertelehrer mit Verbesserung und Anforderung möglichen Schritt zu halten, während der **wiener Weltausstellung** nicht nur Gelegenheit hatte, wieder mit den renommiertesten Zitherkünstlern, vorzugeweise Herrn **Karl Umlauf** (dessen sämtliche Werke ich spiele) persönlichen Meinungsaustausch über unser gegenseitiges Spiel und Compositionen zu pflegen, sondern auch die Uebersetzung gewann, daß mein neues theoretisch-practisches

## Lehr- und Unterhaltungsbuch

für Zitherspieler auch in Wien freundliche Aufnahme findet. Dasselbe ist so verfaßt, daß auch Zitherspieler, die schon den Unterricht der Umlauf'schen Schule genossen haben, noch genügenden Stoff zur Belehrung und Unterhaltung finden, und zwar ohne Veränderung der Methode, da auch ich nach der Schule Umlauf's unterrichtet. Auch konnte ich die ausgezeichneten Zithern, unter denen die Firmen Jg. Bucher und Anton Riendl (Wien) auch die Preismedaille erhielten, selbst probieren und eine der schönsten und besten käuflich an mich bringen, welche für Jedermann zur Ansicht und Probe freundlichst bereit liegt. Von Herrn Karl Riendl (Wödling) war nichts ausgefallen, ich habe mich daher bei ihm selbst überzeugt, daß auch seine Instrumente lobende Anerkennung verdienen. (623-2)

## Josef Umlacher, Musiklehrer.

(Zuher wirkendes Mitglied von verschiedenen Gesangs- und Instrumental-Vereinen, Generalschüler von J. Schubert.) Hauptplatz Nr. 12, 1. Stock.

## Telegramme.

Agram, 5. Dezember. Ein kaiserliches Handbillet an den Banus gewährt anläßlich der Revision des Ausgleichs mit Ungarn ausgedehnte Amnestie für Kroatien und Slavonien.

## Ueber die Heilkraft

des echten

# Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

## Blutreinigungs-Thee

föhren wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Natolawa, 28. Febr. 1873.

Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee bestellt, da ich an einem furchtbar schmerzhaften Gelenksrheumatismus gelitten habe. Nach Gebrauch von sechs Packeten dieses herrlichen Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensivsten Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache elektrische Schläge verspüre.

Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so ersuche ich Sie, zur Vollendung der Kur mit Postnachnahme zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee mit umgebender Post sicher senden zu wollen.

Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderheilsamen Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefühle des Dankes zur bestmöglichen Verbreitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meinige beizutragen.

Mit Hochachtung Ihr ergebener

**Josef Janfowic,**

Comitatsarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Loosdorf bei St. Pölten, 26. März 1873.

Nachdem alle zur Bekämpfung angewendeten Mittel gegen mein widerspenstiges Unterleibs eiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen Blutreinigungs-Thee zu gebrauchen und verspüre schon jetzt nach Verwendung des ersten Packetes eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Euer Wohlgeboren wende und ersuche, mir baldmöglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gefälligst übersenden zu wollen, und schliesse den entsprechenden Betrag ergebenst bei und zeichne mich mit besonderer Hochachtung

**Anton Zeybold,**

I. I. Oberstlieutenant in Pension.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Oberbaumgarten, 28. März 1873.

Beiliegend folgt der Betrag, wofür Sie mir sehr bald ein Duzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee zusenden wollen. Meine Adresse ist jetzt

**Franz Fiala,**

(612-1)

Pfarrer.

## Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der erst internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: **Peter Lassnik**; **Gilli**; **Baumba'sche Apotheke**, **Rauscher** und **Carl Krieger**; **Görz**: **A. Franzoni**; **Klagenfurt**: **Carl Clementschitsch**; **Marburg**: **Alols Quandt**; **Prasberg**: **Tribo**; **Willa**: **M. Fürst**; **Warasdin**: **Dr. A. Halter**, Apotheker.

## Verlosungen.

(1864er Prämien Scheine.) Bei der am 1. Dezember 1873 vorgenommenen 48. Verlosung der Serien und der Gewinnnummern des k. k. österr. unverzinslichen Prämien-Aulehens vom 11. Februar 1864 per 40.000.000 fl. in österr. Währ. wurden die nachstehend verzeichneten sechs Serien gezogen, und zwar: Nummer 408, 967, 1345, 1751, 2608 und 2640. Aus diesen verlosenen sechs Serien wurden die nachfolgend aufgeführten Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österr. Währ. gezogen; und zwar fiel der Haupttreffer mit 250.000 fl. auf S. 967 GR. 38, der zweite Treffer mit 25.000 fl. auf S. 1345 GR. 17, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf Serie 1741 GR. 71 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf Serie 408 GR. 68; ferner gewinnen: je 5000 fl.: S. 1741 GR. 42 und S. 2640 GR. 75; je 2000 fl.: S. 1345 GR. 90; Serie 1741 GR. 10 und S. 2640 GR. 57; je 1000 fl.: S. 408 GR. 80, S. 967 GR. 82, S. 1345 GR. 15, 44 und 49 und S. 2608 GR. 23.

Vorräthig und zu beziehen durch  
**v. Kleinmayr & Bamberg's**

Buchhandlung in Laibach.

## MEYERS

# HANDLEXIKON

gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 1961 kl. Octavseiten über 52.000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 3/4 Thlr., in schönem Leder einb. 5 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Haupt-Gewinn ev. 360.000 Mark  
Neue Deutsche Reichs-Währung

## Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

## Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

## 5 Millionen 300.000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 69.000 Lose enthält, sind folgende: nemlich 1 Gewinn event. 360.000 Mark Neue Deutsche Reichswähr. oder 120.000 Thlr. Pr. Crt., speciell Mark Crt. 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 mal 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 2 mal 15.000, 5 mal 12.000, 13 mal 10.000, 11 mal 8000, 12 mal 6000, 27 mal 5000, 3 mal 4000, 53 mal 3000, 126 mal 2000, 320 mal 1500, 1200 und 1000, 687 mal 500, 300 und 200, 16008 mal 110 und 100, 18322 mal 40, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 17. und 18. Dezember d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. — kr.  
das halbe dto. nur 1 fl. 50 kr.  
das viertel dto. nur — fl. 75 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbolene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages am Bequemsten in reocommandirten Briefen selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**

Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## 120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

## große Geldverlosung

worin die Gesamtsumme der Capitalien von über

2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.

binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die Ziehung erster Abtheilung ist planmäßig auf den

17. und 18. Dezember d. J.

festgesetzt und ist der Preis der Lose:

fl. 6. B. 3 — für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)

„ 1-50 „ 1 halbes „ „

„ —75 „ 1 viertel „ „

Gegen Einwendung des Betrages in fl. ö. B. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in reocommandirten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Betheiligte die Ziehungliste nebst Renovationslos überandt und werden Gewinn-gelder unter strengster Discretion sofort ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glücke begünstigte Bankhaus

**Sigmund Hekscher, Hamburg.**

## Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

### Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Verbesserung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hundert von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (158-23)

Euer Wohlgeboren!

Nach überstandener künstlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt mein Gattin an schwachem Magen, Parteilbigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum aufrecht erhielt, wobei sie ein starkes Herzklopfen, Zittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie Dr. Rosa's Lebensbalsam. Kaum eingenommen, auflebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger.

Ich ersuche mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung

**Anton Schuel,** Förster.

Unterheinzendorf, 18. Jänner 1870.

In Laibach: Apotheke des **Hrn. A. Schenk** und Apotheke des **Hrn. A. v. Gutkowski.**

# Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun.

in Frankfurt a. M.,

in Wien, Franzensbrückenstrasse 13.

welche per Stunde so viel leisten, als drei Drescher per Tag, liefert von Gulden 130 an unter Garantie und Probezeit

(144-10)

